

# Quarterly

DAS ZUKUNFTSMAGAZIN

### Gottes andere Stimmen

Alleinerziehende Pfarrerin oder schwuler Imam: Glauben, ganz modern

### Wie Tiktok die Musik verändert

Songs, die in 15 Sekunden funktionieren müssen

### Imkern ist das neue Yoga

In den Städten wollen auf einmal viele eigene Bienen halten

### Macht, Geld und Einfluss

Amthor, Gabriel, Guttenberg: Gefährdet Lobbyismus die Demokratie?

### Der Stoff, den alle wollen

Warum eine kleine, kalte schottische Insel so begehrt ist

### Tierischer Fortschritt

Von der Natur lernen: Roboter, die wie Haie oder Spinnen aussehen



Plus:  
*Wie jetzt reisen?*

## DAS SIEHT GUT AUS – TROTZ KRISE

Die Kraft guten Designs und welche Hoffnungen es weckt

DEUTSCHLAND 12 EUR  
SCHWEIZ 15 CHF  
ÖSTERREICH, NIEDERLANDE,  
LUXEMBURG 12 EUR





# Mit Stil und Stärke

*Sie ist die schönste unter den Business-Limousinen: Denn statt nüchterner Technik und Allerweltsdesign lockt die Alfa Romeo Giulia mit Eleganz und Leidenschaft.*



*Der Innenraum ist gleichermaßen stilvoll wie funktional.*

**B**ella Figura – das Streben nach einem guten Eindruck beherrscht kein anderes Volk so gut wie die Italiener. Das gilt für die Mode, die Küche und die Architektur genauso wie für den Automobilbau und dort für niemanden mehr als für Alfa Romeo. Wo die Konkurrenz nüchterne Massenware baut, locken die Italiener mit Lust und Leidenschaft. Denn die Alfa Romeo Giulia wirkt wie ein Designer-Anzug und ist so verführerisch wie ein freischaffender Künstler – nicht umsonst hat die Limousine seit ihrem Debüt im Jahr 2016 reihenweise Preise eingefahren.

Dabei überzeugt die Italienerin nicht nur mit ihrem stilsicheren Auftritt und den verführerischen Formen. Sondern die Giulia hat auch einen kräftigen Antritt und entsprechend viel Temperament. Bis zu 375 kW (510 PS) leisten die drei Benzin- und zwei Dieselmotoren und machen das Stufenheck zu einem waschechten Sportwagen. Immerhin beschleunigt die Giulia im besten Fall in 3,9 Sekunden von 0 auf 100 km/h, ist dank des in vielen Varianten serienmäßigen Allradantriebs spielend zu beherrschen und fährt der nordischen Konkurrenz mit bis zu 307 km/h davon. Trotz dieses Elans kann die sportliche Limousine auch sparen und ist in

der effizientesten Variante mit 4,7 Liter Diesel Kraftstoff pro 100 km zufrieden.

Nur weil die Giulia ein Auto mit viel Gefühl ist, bleibt der Verstand aber nicht auf der Strecke. Die Limousine punktet auch mit ihrer Intelligenz. Das gilt für die teilweise optionalen Sicherheits- und Assistenzsysteme, die zur Unterstützung des Fahrers aktiv in Lenkung, Gas und Bremse eingreifen, bevor es brenzlig wird, die Verkehrsschilder lesen und die Aufmerksamkeit überwachen. Vor allem gilt das aber auch für das Infotainment: Im Kombi-Instrument hinter dem Lenkrad gibt es deshalb ein großes Display, das alle wichtigen Informationen etwa zur automatischen Abstandsregelung oder der Spurführungshilfe anzeigt. In der Mittelkonsole prangt ein 8,8 Zoll großer Touchscreen, auf dem man sich so einfach wie am kompatiblen Smartphone seine eigene Bedienoberfläche gestalten kann. Denn alle wichtigen Fahrzeugfunktionen werden zu Apps, die man mit einem Fingerzeig auf dem Bildschirm aktiviert oder verschiebt.

Zudem ist die Giulia dank einer integrierten SIM-Karte nun immer online und bietet damit viele neue Möglichkeiten: Viel- und Firmenfahrer können so den Alfa Connected Services sei Dank schon vor der Fahrt vom Smartphone aus erste

*Die Giulia überzeugt mit einem sportlich-eleganten Äußeren.*

Einstellungen vornehmen oder Navigationsziele programmieren. Während der Fahrt aktualisieren sich Routenführung, Verkehrsinformationen und die Auswahl der Sonderziele permanent im Internet. Sollte den Mitfahrern langweilig sein, surfen sie über den integrierten Hotspot auf der Datenautobahn.

Technisch für die Zukunft gerüstet, im Design eigenständig und charakterstark – so gibt die Giulia die attraktive Alternative zum Althergebrachten in der Business-Klasse. Doch was die Limousine aus Italien besonders auszeichnet, das sind ihre sportlichen Gene. Denn mit kräftigen Motoren und leidenschaftlicher Abstimmung schafft sie etwas, was der Konkurrenz zumeist verwehrt bleibt: Sie rührt den Fahrer ans Gemüt und wird so von der Kopfsache zur Herzensangelegenheit.

**Mehr entdecken unter [alfaromeo.de](http://alfaromeo.de)**



# 2

## TITELTHEMA DAS SIEHT GUT AUS – TROTZ KRISE

Die Pandemie verändert unseren Blick auf Wohnungen, Büros, Städte und Verkehr – und unsere Bedürfnisse: Über die Kraft guten Designs und die Hoffnungen, die auf ihm liegen



**Arbeit** Büro-Waben im Stadtschungel



**Gesundheit** Architektur, die heilt



**Verkehr** Das Sportwagen-Fahrrad

- 70 — Wie sieht es denn hier aus?    78 — Damit will ich sofort losfahren
- 80 — Große Träume in kleinen Hütten
- 84 — Rettet uns vor den Bösen    86 — Bis dass der Tod uns scheidet
- 92 — Räume, die gesund machen
- 94 — Zur Sonne, zur Freiheit, zum Schreibtisch

Titelthema  
Design

# WIE SIEHT ES DENN HIER AUS?

Text  
FLORIAN SIEBECK & QUYNH TRAN

Fotos  
CHRISTIAN WERNER



1  
Ob Lockdown oder nicht: Alle sind mehr und länger zu Hause. Fünf Beispiele zeigen: Das muss nicht im Neobiedermeier enden – wenn man weiß, wie man wirklich wohnen will

DESIGN: WOHNUNGEN



BILDER:  
1

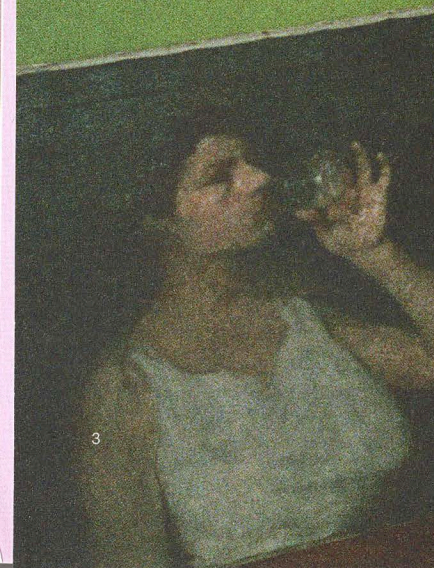
Frankfurt. Moderatorin Rabea Schif und Unternehmer David Gergely: „Das Spiel aus Alt und Neu, aus Kalt und Warm gibt eine besondere Atmosphäre.“

2

Berlin. Die Wohnung der iranischen Hutmacherin Maryam Keyhani: Spielwiese für die Familie und Freunde

BILD:

3  
Wien. Die Gestal-  
terin Laura  
Karasinski bezeich-  
net ihre Wohnung  
als „große alte  
Dame“, weil  
„sie so viele Eigen-  
arten hat“





4

BILDER:

4  
Stuttgart. Haus von  
Hans-Dieter und  
Gudrun Lutz im  
Stil der 70er: Vom  
Familienheim zum  
Altersdomizil

5  
Leipzig. Lea  
Korzeczek und  
Matthias Hiller:  
„Ein naturbelas-  
senes Umfeld mit  
all den Dingen,  
die uns am Herzen  
liegen“



5

Spätestens seit der Pandemie lassen auch diejenigen ihren Blick kritischer durch die eigene Wohnung streifen, die den Spruch „Zu Hause ist es immer noch am schönsten“ zuletzt von ihren Eltern gehört haben. In Zeiten, in denen die Welt auf die eigenen vier Wände zusammenschumpft, ist an der eher nachlässig eingerichteten Behausung plötzlich nichts mehr lässig. Corona verändert die Ansprüche an das eigene Wohnumfeld in Sachen Wohlfühlfaktor, Charakter, Funktionalität und Präsentation – der Videokonferenz-Effekt – erheblich. Und verstärkt dadurch eine Tendenz, die schon länger beobachtet wird:

„Das Zuhause ist der neue Horizont – es ist zum Arbeitsplatz, zur Schule und zu einem Ort geworden, an dem man jetzt vermehrt Hobbys ausprobiert, in den man als Lebensmittelpunkt stärker investiert, an dem man Freunde trifft und wo man in Sicherheit ist“, sagt Thomas Täuber von der Unternehmensberatung Accenture, die die 2020er Jahre in einer Studie jüngst zum „Jahrzehnt des Zuhauses“ erklärte. Nach Schätzungen von Gesundheitsorganisationen verbringen Menschen in Europa sowieso rund 90 Prozent ihrer Zeit in geschlossenen Räumen und immer häufiger eben auch daheim. Kein Wunder, dass die Gestaltung der eigenen Wohnung in den vergangenen Jahren vor allem in sozialen Netzwerken und Blogs immer wichtiger geworden ist. Sie wurde auf dieser Ebene zu einer

BILDER:  
6  
Berlin. Maryam Keyhani sieht ihre Wohnung „nicht nur als Refugium“, auch als „Quelle der Freude“  
7  
Wien. Laura Karasinski: „Es ist Farbe eingezogen, irgendwann hat das Budget für Designermöbel gereicht.“



6

Art Theater, einer Erweiterung des eigenen digitalen Avatars, mit deren Hilfe wir einander unmittelbarer und intimer als je zuvor von unserem Leben erzählen. Jedes Objekt darin wird somit zum Signal, jeder Gegenstand darin verweist auf einen Geschmack oder eine Lebenserfahrung. Mit Möbeln, Pflanzen, Accessoires werden Menschen Kreativdirektoren ihrer eigenen Marke. Instagram ist dabei nicht nur eine Plattform für Selbstdarsteller, sondern hat andersherum viele Menschen auch inspiriert und den Blick auf die eigenen Quadratmeter geweitet. In der Pandemie ist für viele die Wohnung zum Entdeckungsraum geworden: andere Lichtstimmungen erlebt, neue Lieblingsplätze entdeckt, die Bilder umgehängt oder ausgetauscht.

Eine Wohnung ist aber nicht nur Schaufenster, sondern wichtiger noch: Schutzraum. Ein Kokon, der vor den Unbilden der Welt bewahren soll – zumal wenn draußen möglicherweise die nervenden Viren warten. In ihrer „Theorie des öffentlichen Lebens“ schrieb Hannah Ahrendt: „Die Welt des Menschen ist das Leben in der Öffentlichkeit, der Raum des Auftritts.“ Heute haben Zoom-Konferenzen und Live-Schalten den Privatraum über Nacht zur öffentlichen Bühne gemacht. Aber wie findet man sein Glück an einem Ort, der potentiell jederzeit auf Sendung gehen kann? Bedeutet die Pandemie das Ende von offenen Grundrissen? Braucht bald jede Wohnung ein Arbeitszimmer? Wie gestaltet man seine Umwelt, dass sie zu einem spricht? Kurzum: Wie schafft man es, dass einem zu Hause die Decke nicht auf den Kopf fällt? Was sollte man bei der Gestaltung beachten? Wir haben fünf Kreative, die das Glück in ihrer Wohnung gefunden haben, gefragt: Wie geht das?

„Vielleicht sollten wir unser Zuhause nicht mehr nur als Refugium sehen, sondern als Ort, an dem wir genießen und schaffen, als eine Quelle der Freude“, sagt Maryam Keyhani. Die iranischstämmige Hutmacherin und Künstlerin verbrachte ihre Sommer seit Jahren in Berlin, entschloss sich aber im letzten Jahr, mit ihrer vierköpfigen Familie von Toronto ganz nach Deutschland zu ziehen. Durch die Reisebeschränkungen der Pandemie verzögerte sich der Umzug, und bei der Renovierung der klassischen Altbauwohnung wurden schließlich einige Räume neu gedacht, um Wohnen und Arbeit zusammenzubringen.

Das war ursprünglich nicht so geplant, aber nun arbeitet Keyhani das erste Mal Vollzeit von zu Hause. Dafür hat sie sich neben ihrem Atelier ein Hutzimmer eingerichtet, das 350 ihrer Modelle und das Büro beherbergt. Der Rest der Wohnung mit ihren Flügeltüren und der pastelligen Marie-Antoinette-Anmutung ist eine große Spielwiese für Familie und Freunde. „Ich wollte, dass er heiter und verspielt ist, ein Platz, an dem man Dinge macht, die man genießt. So ist es auch, wenn die Freunde meiner Kinder zu Besuch kommen. Sie ziehen sich nicht ins Kinderzimmer zurück, sondern toben durch alle Räume.“

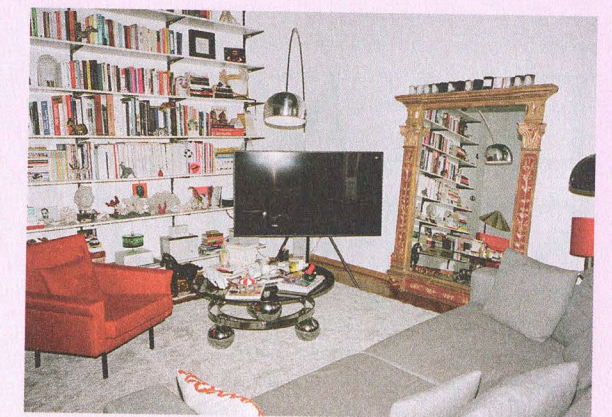
Eine andere Altbauwohnung, diesmal in Wien. Früher wohnte hier eine Burgschauspielerin, heute spielt die Wohnung der Gestalterin Laura Karasinski selbst

die Hauptrolle: „Ich glaube, dass Wohnungen heute mit viel mehr Liebe gelebt werden.“ Und dass mehr Menschen erkennen, dass auch Räume ihren eigenen Charakter haben: „Ich nenne meine Wohnung immer die ‚große alte Dame‘, weil sie so viele Eigenheiten hat.“ Als Karasinski einzog, konnte sie sich das kaum leisten. „Ich war so verzweifelt nach einem halben Jahr Suche, dass ich online alle Suchfilter gelöscht hatte, und dann kam doch eine. Sie war viel zu groß und viel zu teuer, aber ich dachte, wenn ich auch mein Büro hier einrichte, passt es vielleicht.“ Und genau so kam es auch, inklusive einer Handvoll Leute, die dort arbeiten. „Die Wohnung ist mit mir erwachsen geworden. Es ist Farbe eingezogen, irgendwann hat das Budget auch für Designermöbel gereicht. So ist sie mit den Jahren gewachsen.“

In Stuttgart leben Hans-Dieter Lutz und seine Frau Gudrun schon seit 50 Jahren in ihrem Haus. Als sie es damals in einer neu gebauten Wohnsiedlung erwarben, konnte Lutz als Architekt die Innenräume selbst gestalten. „Ich habe mir die Pläne angeschaut, gesehen, was nicht stimmte, und es nach unseren Vorstellungen umgearbeitet, für eine junge Familie mit zwei kleinen Kindern“, erzählt der heute 85-Jährige. Statt der angedachten klassischen Raumaufteilung entwarf Lutz einen Wohn- und Essbereich, der sich über zwei Etagen erstreckte und durch ein zentrales Möbel, das Garderobe und Stauräume beherbergt, verbunden ist. Vom zentralen Bereich gingen kleinere Schlaf- und Kinderzimmer ab.

Es waren die siebziger Jahre; der großzügige Küchen- und Essbereich wurde mit grafischen weiß-braunen Fliesen ausgelegt, die hinteren Wände ohne Fenster sonnengelb gestrichen, mit Interlücke möbliert und mit Arbeiten lokaler Künstler behängt, die Hängekommoden hat Lutz selbst entworfen. Von der zweiten Etage hängen Papierlampen von Isamu Noguchi und eine wild gewachsene Monstera herunter. Das einstige Familienheim, das heute zum Altersdomizil geworden ist, ist eine Zeitkapsel, die dennoch zeitgemäß wirkt. „Wir haben es uns hier so eingerichtet, wie wir es wollten. Klar haben wir immer wieder mal überlegt, ob wir etwas verändern, aber dann beschlossen, es so zu lassen, wie es ist. Denn wir fühlen uns wohl. Auch jetzt, wo man nicht mehr rauskann“, sagt Lutz. In der Pandemie ist vor allem die großzügige Terrasse zur Ausflucht geworden, die Weite gibt, ohne rauszumüssen.

Auch Rabea Schif setzt auf Beständigkeit. „Ich bin ein Fan davon, beim Einzug alles so zu gestalten, dass man sich gleich wohl fühlt“, sagt die Moderatorin, die seit fünf Jahren in ihrer Frankfurter Wohnung mit dem Unternehmer David Gergely lebt. „Klar ändern sich Kleinigkeiten. Aber im Großen und Ganzen war die Wohnung auch damals so, wie sie heute aussieht.“ In ihrem großzügigen Loft treffen Vintage-Objekte auf neue Möbel, trifft Sichtbeton auf sinnliche Stoffe. „Dieses Spiel aus Alt und Neu, aus Kalt und Warm gibt der Wohnung einen besonderen Vibe“, sagt Schif. Ihre liebste Sitzecke besteht aus zwei dänischen Sesseln, die sie auf der Abschiedsparty eines Freundes in London



7

entdeckte, wo auch sie damals ihre Zelte abbrach. Sie nahm sie spontan nach Frankfurt mit und ließ andere Möbel dafür zurück. „So erzählt jedes Teil seine eigene Geschichte. Alles ist mit guten Erinnerungen verbunden, Dingen, an denen man sich jeden Tag erfreut.“

Es gehören also viele Komponenten dazu: genug Platz zur Entfaltung, die richtige Raumaufteilung, ein Ort, an dem man selbst etwas schaffen kann – und Objekte, die die Sinne ansprechen –, und genügend Licht. „Ein naturbelassenes Umfeld, das hell und freundlich ist, mit all den Dingen, die uns am Herzen liegen“, danach suchten Lea Korzeczek und Matthias Hiller. In Leipzig haben die jungen Designer, die mit ihrem Studio Oink auch beruflich Innenräume gestalten, eine Wohnung in einem Altbau aus den dreißiger Jahren bezogen. Die Wände wurden mit Kalk verputzt und mit Lehmfarbe gestrichen, der Boden mit Lacken auf Wasserbasis. „Wir wollten mit unseren Kindern – die noch gar nicht auf der Welt waren, als wir eingezogen sind – hier wohnen und haben dementsprechend auch den Grundriss neu gezogen“, sagt Korzeczek. Dem Paar war wichtig, dass die Wohnung nicht zugestellt wird, weshalb es Maßeinbauten entwarf und Wände durchbrach. „Als neuen Übergang haben wir eine alte Flügeltür aus einem Pfarrhaus auf Ebay-Kleinanzeigen gekauft.“

Statt Heizungen bringen Öfen Wärme in die Wohnung. „So erlebt man die Jahreszeiten viel bewusster“, sagt Korzeczek. „Wenn man dieses Bewusstsein und die Verbindung zur Natur und den Menschen lebt, dann passt diese Lebensweise auch in unsere heutige Zeit und zu uns selbst. Das empfinden wir als sehr funktional und befreiend.“ Viele der Möbel in ihrer Wohnung, etwa ein Vitrinenschrank aus alten Fenstern eines Keramikhofs oder die Bank, haben die Designer selbst entworfen, andere Objekte in der Wohnung stammen von befreundeten Kreativschaffenden und Künstlern wie Margit Jäschke. Wie lange die junge Familie in der Wohnung leben wird, weiß sie noch nicht. „Aber jede Stunde, jeder Tag und jedes Jahr in unserer Wohnung oder unserem Haus ist es wert, schön und gemütlich dort zu leben. Gerade in Zeiten, wie wir sie die letzten Monate erlebt haben, sollten wir uns wirklich überlegen, mit was wir uns umgeben – und auch von wem oder was wir uns abhängig machen wollen.“

**Das Zuhause ist der neue Horizont. In der Pandemie ist die eigene Wohnung zum Mittelpunkt geworden. Und in Zeiten von Zoom zugleich zur Präsentationsfläche nach außen. Mit Möbeln, Pflanzen, Accessoires wird die eigene Marke gepflegt.**